

Glück auf

In Ronneburg feiert der Bergbautraditionsverein Wismut sein 20-jähriges Bestehen. Die touristische Vermarktung der Bergbauregion gehört zur positiven Bilanz. Doch angesichts der Altersstruktur ist die Zukunft des Vereins ungewiss.

Von Katja Schmidtke

Ronneburg. Schwarze Uniformen, das goldglänzende Emblem von Hammer und Schlegel, Fahnen, eine Grubenlampe – Glück auf, der Steiger kommt.

In Ronneburg leben Bergmannstraditionen auch nach dem Ende des Uranerzbergbaus fort. Zu besichtigen war das bei der Festveranstaltung zum 20-jährigen Bestehen des Bergbautraditionsvereins Wismut. Seit Herbst 1993 pflegen der sächsisch-thüringische Verein mit seinen vier Regionalgruppen in Aue, Chemnitz, Bannewitz und Ostthüringen das bergmännische Brauchtum. Seither hat er sich zu weitaus mehr entwickelt als einem Club älterer Herren, die sich Abenteuer aus der Wild-West-Zeiten in Ostdeutschland erzählen. Einen eigenständigen Beitrag zur Regionalentwicklung habe man geleistet, meint der Verein selbstbewusst.

Im ehemaligen Ronneburger Revier hat der Verein Spuren hinterlassen: Die Schmirchauer Höhe, eigentlich eine Deponie

aus umgelagerten Halden, ist heute ein Aussichtspunkt, an dem mit begehbarer Landkarte und riesigem Grubengeleucht Wismut-Geschichte erlebbar wird. Die Straße der Bergbaukultur erinnert an mittlerweile verschwundene, weil sanierte Halden, Schächte, Betriebsteile oder auch an die von der Wismut geschliffenen Dörfer. Trotz alledem: Das Wort Stolz will der Vereinsvorsitzende Bernd Cramer dann doch nicht so gern in den Mund nehmen. Man könne zwar auf Erreichtes zurückblicken, aber das Kapitel Wismut könne dennoch noch nicht abgeschlossen werden.

Gerade weil die Sanierung der Bergbahnhinterlassenschaften durch das Bundesunternehmen Wismut GmbH voranschreitet, sei der Verein gefragt. „Sonst ist das mit Spuren im Schnee zu vergleichen – sie verschwinden“, sagte Cramer. Die Erfahrungen und Erinnerungen der Bergleute zu bewahren und das über Generationen hinweg sieht Cramer als eine Aufgabe. Wie dringlich sie ist, verdeut-

licht der Altersdurchschnitt der Vereinsmitglieder. Zwar hat sich die Mitgliederzahl seit der Gründung vor 20 Jahren fast verzehnfacht und liegt heute bei rund 280, doch das Durchschnittsalter liegt bei 70 Jahren. Vorsitzender Cramer gehört mit seinen 48 Jahren zu einer Minderheit. Der Bergbautraditionsverein zählt genauso viele Mitglieder über 80 wie unter 60 Jahre. Eine Patentlösung hat der Vereinschef nicht. Ein Ansatz ist es zumindest, mit anderen Vereinen zusammenzuarbeiten – in Ronneburg betrifft das den Bergbauverein, der das Schaubergwerk betreibt und den Schacht 407 unterhält.

Auch die Wismut GmbH kann und will nicht ohne den Verein. Ohne die ehrenamtliche Arbeit hätte wohl kaum die mehr als 3100 Seiten umfassende Wismut-Chronik erstellt werden können, sagte Wismut-Geschäftsführer Stefan Mann. „Das Wirken der Wismut ist untrennbar mit dem Verein verbunden“, meinte er weiter. Außerdem sei der Verein ein wich-



Dietmar Müller (vorn) prägte die Vereinsarbeit in Ostthüringen über Jahre hinweg, dem Gesamtverein steht Bernd Cramer vor.

tiger Partner in der Öffentlichkeitsarbeit, betonte auch der Wismut-Aufsichtsratsvorsitzende Manfred Hagen. Der Verein habe die Sanierungsarbeit in die Öffentlichkeit getragen und damit „unendlich viel Entlastung erreicht“, erinnerte Hagen an das Misstrauen der Bevölkerung der Wismut gegenüber, die jahrzehntelang Staat im Staate war und der Geheimhaltung unter-

lag. „Die Arbeit ist bei weitem nicht erledigt, die Sanierung bedarf der ehrenamtlichen Unterstützung“, so Hagen weiter.

Zukunftsthemen sind laut Diethard Mager vom Bundeswirtschaftsministerium die Wasseraufbereitung, die Umweltüberwachung und auch die Frage, was mit dem umfangreichen Unternehmensarchiv oder der Kunstsammlung geschehen soll.



Mit viel Wert auf Traditionen feiert der Bergbautraditionsverein Wismut in Ronneburg sein 20-jähriges Bestehen: Mit Fahnen, Bergmannsuniformen und Musik der Breitentaler Musikanten.
Fotos (2): Katja Schmidtke